

HELMUT DE WAAL GEHEIMNIS UND PSYCHOTHERAPIE



1. ÜBERBLICK

Natürlich hat das miteinander zu tun. Zuerst schon deswegen, weil in der Psychotherapie Geheimnisse ausgetauscht werden. Aber diese Formulierung stimmt schon nicht, der Klient

vertraut dem Psychotherapeuten Geheimnisse an, dieser muss sie dann bewahren (gilt das auch umgekehrt? Darüber denken wir selten nach). Aber das könnten wir sagen, Psychotherapie hat Geheimnisse zum Gegenstand und stellt selber eines dar.

Geheimnisse an sich existieren nicht, sie werden von den Beteiligten geschaffen (obschon zu dieser Kreation die Behauptung gehören kann, sie seien an sich immer schon da gewesen). Das passiert auch in der Psychotherapie nicht immer nach der gleichen Rezeptur (wie wir von Henry Ellenberger wissen, haben verschiedene Kulturen ganz verschiedene Ideen von der Exklusivität dieser Beziehung, die auf die Konstruktion von Therapiegeheimnissen einwirken).

Wenn wir über Psychotherapie und Geheimnisse reden, müssen wir also anders beginnen, wollen wir uns nicht aussichtslos im Kreis drehen.

So können wir zuerst einen systemischen Blick auf Geheimnisse überhaupt werfen – wie werden sie „gemacht“, und wie „funktionieren“ sie, wie halten Geheimnisse sich selber aufrecht und wie „wirken“ sie? Geheimnisse, das können wir schon verraten, teilen die Menschen – eigentlich die Menschheit – immer in zwei Gruppen: solche, die dazugehören und jene, die nichts wissen.

Aber das Geheimnis ist nie statisch, sondern bewegt sich dynamisch durch die Zeit, es müsste nicht bewahrt werden, wenn es nicht immer von der Aufdeckung bedroht wäre. Unterliegt es dieser, aus welchen Gründen immer, machte es einem neuen Geheimnis Platz; wer bloß bei der katholischen Jungschar war, weiß um die Dynamik immer höherer Einweihung. Geheimnisse können einsam machen, erwählt, neugierig oder ängstlich, je nach Kontext. Dieser Zusammenhänge wollen wir uns zuerst vergewissern.

Erst in einem zweiten Schritt könnten wir dann die Verbindung zur Psychotherapie im Eigentlichen schaffen.

Welche Geheimnisse sind psychotherapeutisch relevant und wie gehen wir dann damit um? Wie können wir Geheimnisse wahrnehmen, respektvoll kennzeichnen und gegebenenfalls nützen?

2. WAS GEHEIMNISSE „SIND“

Geheimnisse als solche gibt es nicht. Sie sind eine Beobachterschöpfung und sagen deshalb immer mehr über den Beobachter aus ..., eh schon wissen. Wie geht das also genau? Nachdem Geheimnisse absichtsvolle Produktionen sind, explizite und absichtsvolle Markierungen im Strom des Bewusstseins, können wir sagen, sie dienen den Interessen des jeweiligen Schöpfers, sie gehören ihren Schöpfern und nicht der Welt, auf die sie sich beziehen, auch wenn sie das behaupten wollten („ich weiß etwas über die Welt und ihr Funktionieren, das du nicht weißt“).

Wie können wir diesem Schöpfungsgeschehen und den damit verbundenen Interessen auf die Spur kommen? (Wir erzeugen also als Argumentationsfigur selbst ein Geheimnis und sollten uns der gerade behaupteten Implikationen bewusst sein.)

Zuerst vielleicht anhand der Frage, wie ein Geheimnis kreiert wird. Wir könnten probeweise behaupten, dass das Geheimnis ein Vorschlag ist, mit Wissen umzugehen. Natürlich ist, zumindest nach unserer Sicht, Wissen nichts Fixes, sondern etwas Dynamisches, etwas, das ununterbrochen passiert. Es hat in dem Sinn so was wie Wissensmaterial, mit dem operiert wird und Wissenszeugung – das, wodurch Wissen erklärt wird.

Beides hat etwas mit dem Nutzen für den Wissenden zu tun, der damit errungen wird. Nur was interessiert, will gewusst werden. So könnte die Welt für jeden Beobachter eingeteilt sein in das, was ich nicht weiß und nicht zu wissen brauche (fremd), in das, was ich weiß und was mir „nützt“ (bekannt) und in das, was ich noch nicht weiß, aber wissen möchte (das noch Unbekannte). Wie schon erwähnt, ist das keine fixe Landkarte für den jeweiligen Benutzer, sondern sie verändert sich ständig kontext- und situationsbedingt. „Möchtest du die Fotos sehen, die ich von der dicken Nachbarin gemacht habe?“ „Jetzt nicht, weil uns der Lehrer nämlich gleich erwischen wird, und ich habe schon drei Eintragungen im Klassenbuch“.

Also ließe sich postulieren:

- Geheimnisse sind an der Grenze zwischen „wissen“ und „nicht wissen“ angesiedelt. Wie derartige Grenzziehung sich auf Geheimnisse auswirkt, zeigt, auf zynische Art, ein alter Wiener Witz:

Hausfrau zum Gatten: „Unser Dienstmädel soll ja ein Kind kriegen.“ Er: „Das ist ihre Sache.“ Sie: „Es soll aber von dir sein!“ Er: „Das ist meine Sache.“ Sie: „Naja, und ich ...“ Er: „Das ist deine Sache.“

- Der Inhalt spielt als solcher keine Rolle, insofern sind Geheimnisse eher formale Ereignisse. Ein Beispiel wäre der Insiderwitz (Iris Seidler hat darauf hingewiesen), er braucht nicht besonders witzig zu sein – dass nur „wir“ ihn verstehen, eigentlich überhaupt bemerken (durch reduzierte und nur für „uns“ bedeutungsvolle Sprache und Gestik), macht sein Geheimnis aus. Dasselbe gilt für „geheime“ Signale zwischen Paaren. Sie können sich z.B. im sexuellen Bereich (Fragen der Abgrenzung von den anderen - „wie peinlich“) auf soziale Strategien beziehen; dass „nur sie“ sie verstehen, ist ihre Gemeinsamkeit stiftende Eigenart. Das alles sind Geheimnisse en miniature. Natürlich können Inhalte Anlass für Geheimnisse sein, z.B. beim Verheimlichen von Missbrauch. Aber im Geheimnis wird gerade versucht, vom Inhalt zu abstrahieren und die formale Wirkung zu entfalten: „Es“ gehört nur uns, niemand darf „es“ erfahren ...
- Das heißt weiters auch, Geheimnisse können nur von Interessenten (Neugier, „dazugehören wollen“, aber auch Angst etc. sind Auslöser für derartiges Interesse, werden andere Strebungen dominanter, verlieren sie an Wirkung) errichtet werden. Diese Interessenten wiederum brauchen einander, sonst „geht es nicht“ („Weißt du schon, wie die kleinen Kinder entstehen?“ – „Nein, ich möchte lieber wissen, wie die Mannschaften der Unterliga gespielt haben“). Dieses „Brauchen“ hat immer komplementäre Struktur zur Folge.
- Geheimnisse entstehen durch das Gefälle von Wissen und Nichtwissen. „Weißt du schon (!), wie die kleinen Kinder entstehen? Ich schon!“ Sie nützen dabei (und brauchen) die Dynamik dieser Grenze (man könnte auch sagen, das Gefälle - kognitive Ebene

mit der Folge Neugier) oder die Hierarchie („soziale Ebene“ mit der Folge „mitmachen wollen“) zwischen „Eingeweihten“ und „nicht Eingeweihten“.

- Geheimnisse entstehen weiters durch die Errichtung von Exklusivität: „Ich sag’s dir, aber nur, wenn du schwörst, dass du es niemandem weitersagst“.
 - Dieser Ordnungsvorschlag, der durch Interesse, Hierarchie des Wissens und Exklusivität errichtet wird, ordnet die Welt auch sozial.
 - Im Grund sind alle Ordnungsvorschläge dieser Art (Wissensordnungen) auch soziale Ordnungsvorschläge, z.B. die Einteilung in Experten und Laien. Der Unterschied hier wäre, dass die Einteilung selbst nicht verdeckt ist, sondern, im Gegenteil, offen und bekannt. Der Experte will, im Gegensatz zum Geheimnisschöpfer, offene Bekanntheit.
 - Wir könnten hier drei Formen der sozialen Weltordnung durch Geheimnisse unterscheiden, auf die ich später dann noch einmal zurückkommen werde, um sie in ihren Auswirkungen zu untersuchen:
„Ich weiß, du (noch) nicht“,
„wir wissen, die anderen nicht“,
„ich weiß nicht, aber ich weiß, dass ich nicht weiß und die anderen schon“.
- Der Nutzen für die Beteiligten bestimmt die Dynamik der Geheimhaltung, jede Form kann hier negativ oder positiv gerahmt sein, und das gibt den Ausschlag für die ökologische Bedeutung der Mitgliedschaft. Das wird später in seiner Bedeutung für die Psychotherapie wichtig sein.

Zur Eigenart von Geheimnissen und damit zur Anforderung an ihre Schöpfer gehört auch, dass die Zeit sie ständig bedroht und dass auf diese Bedrohung ständig reagiert werden muss. „Ich bitte dich, wie die kleinen Kinder entstehen, das weiß doch wirklich schon die ganze Klasse!“ „Na, o.k., aber dann weißt du sicher nicht, was man tun kann, damit keine Kinder entstehen!“

Geheimnisse können als System gewahrt werden, indem man sie immer tiefer verbirgt, sodass man oft gar nicht weiß, ob es sie wirklich gibt (der „Heilige Gral“ wäre hier ein Beispiel) – aber auch, das scheint mir eleganter, in dem hinter ihnen immer weitere Geheimnisse behauptet werden, die sowohl Wissen und Vermögen des

Eingeweihten als auch seine sozialen Bedeutungen widerspiegeln, also „Eingeweihtsein als Hierarchie“. Geheimnisse müssen durch die Zeit transportiert und dabei ständig verändert werden, wenn sie so etwas wie Bestand haben sollen - wie alle Systeme, die auf Bestand rekurren.

3. GEHEIMNISSE SIND ABHÄNGIG VON WISSENSKONTEXTEN UND INTERESSENSKONTEXTEN, WIR KÖNNTEN DAS ALS UMWELTEN BEZEICHNEN

„Medien verändern Geheimnishierarchien“, wäre hier ein Schlagwort, die Veränderung von Wissensmonopolen ein zweites (WikiLeaks wäre hier ein ultimatives Beispiel).

Das ist schon spannend: Wenn man das Triviale beobachtet, und das ist immer eine simpel formulierte, aber treffende Nachricht über das, was allgemein geschieht (da braucht man nur an die gothic novel im 19. Jahrhundert zu denken, die aufgeklärte und technisierte Zeit braucht eine „Seele“ und die hat eine dunkle Seite – „Frankenstein“ wäre hier eine Zusammenfassung), so kann man eine eigenartige, zuerst durchaus widersprüchliche Feststellung machen: Geheimnisse reüssieren auch heute noch wider alle Erwartung oder sogar noch viel mehr.

Zum einen müssten „Geheimnisse“ eine ganz schlechte Konjunktur haben, weil jeder alles wissen kann, wir sind, nach Neil Postman, in jeder Beziehung am Ende von Wissensmonopolen angelangt. „Wie die Kinder entstehen“, im 19. und 20. Jahrhundert (also zu meiner Zeit) das Paradegeheimnis, zumindest der einigermaßen bürgerlichen Gesellschaften, und damit ein zentraler Schnittpunkt von Erziehung und Problemerkklärung („Freuds Wolfman“ könnte man hier als Beispiel nennen), ist unter dem Ansturm elektronischer Information

buchstäblich zerbröselt (deswegen haben meine begleitenden Beispiele bei den meisten Lesern eher nostalgische Relevanz und infantile Anmutung). Jeder Zwölfjährige kann sich aus dem Internet mit anschaulichen Informationen versorgen, von denen sein Vater und Großvater allenfalls nächstens im Internat geträumt haben. Ärzte und Psychotherapeuten sind ständig mit Patienten konfrontiert, die zumindest behaupten, jene wissenschaftlichen Werke, die vorwurfsvoll auf den Schreibtischen der Fachleute auf ihre Lektüre warten, ihrerseits zumindest in Wikipedia kritisch gesichtet, wenn nicht sogar tatsächlich gelesen zu haben. Lehrer sind immer öfter mit Eltern konfrontiert, die nicht nur wissen, wie Erziehung geht, sondern auch wie Bildung leicht und sicher bewirkt werden kann und die dafür sowohl absolvierte Seminare wie elektronisches oder Buchwissen als Beleg, in manchen Fällen gar als Beweis, erbringen können.

DIE KULTURANTHROPOLOGEN SAGEN UNS, DASS VIELES AUS DER KINDERWELT BIS ZUM BEGINN DES BUCHDRUCKZEITALTERS – SPIELE, REIME, RITUALE, MÄRCHEN USW. – ALLGEMEINGUT WAR, DAS SCHEINT SICH WIEDER UMZUDREHEN. MÄRCHEN UND GEHEIMNISSE HABEN WIEDER SAISON, VOR ALLEM FÜR ERWACHSENE, NICHT NUR IM BEREICH DER UNTERHALTUNG („VERSCHWÖRUNGSGENRE“), GENAUSO GUT BEIM THEMA DER LEBENSBEWÄLTIGUNG.

Natürlich hat diese Büchse der Pandora auch ihren Preis. Der Zwölfjährige hält das, was er sieht, für eine Realität, der er in Kürze entsprechen sollte, im Gegensatz zu seinem Großvater, der sich von der Wirklichkeit noch weit und sicher entfernt wusste. Mündige und informierte Patienten und Klienten müssen sich dauernd fragen, ob der Arzt oder Psychotherapeut ihnen denn gerecht wird und am aktuellen Stand des Wissens ist. Die permanente Verpflichtung zur Überprüfung (implizit oder explizit), der man um seiner selbst willen ausge-

setzt ist, kann das Vertrauen in den Helfer dann schon beschwerlich machen. Eltern sind manchmal so sehr mit der Aufgabe des Lehrers beschäftigt, dass sie ihre eigene, in aller Klarheit, aus den Augen verlieren.

Gut, das könnten wir als Übergangserscheinungen in eine neue „Wissenszeit“ verstehen. Aber wir würden doch erwarten, dass „Geheimnisse“ in einer Zeit, wo jeder alles wissen kann, verschwinden.

Aber Geheimnisse scheinen buchstäblich Hochkonjunktur zu haben, sie werden so eifrig rezipiert und kreiert wie noch nie.

Ebenfalls Neil Postman hat drauf aufmerksam gemacht, dass die Unterscheidung zwischen „Kinderwelt“ und „Erwachsenenwelt“ zunehmend obsolet wird.

„Die Sendung mit der Maus“ ist eine interessante und ambitionierte Wissensvermittlung für alle, und Harry Potter wird zur Primetime am Sonntagabend platziert (eher kein Kindertermin, „weil Montag Schule“). Was früher den Kleinen vorbehalten war, wird wieder Allgemeingut. Die Kulturanthropologen sagen uns, dass vieles aus der Kinderwelt bis zum Beginn des Buchdruckzeitalters Allgemeingut war, Spiele, Reime, Rituale, Märchen usw. Das scheint sich wieder umzudrehen. Märchen und Geheimnisse haben wieder Saison, vor allem für Erwachsene, nicht nur im Bereich der Unterhaltung („Verschwörungsgenre“), genauso gut beim Thema der Lebensbewältigung. Wo wir andererseits als Fachleute immer wissenschaftlicher werden wollen, verlangt der Kunde, anzüglich gesagt, sein Geheimnis. Einer der Bestseller des Ratgebergenres heißt ja nicht zufällig „the secret“.

Nicht nur als Rezipienten, auch als Schöpfer verstehen sich immer mehr Menschen im Kontext von Geheimnissen – Gurus, deren Namen nur den Eingeweihten bekannt sind, Auserwählte in Mitgliedschaften etc. Die Realisierung erfolgt auch zum Zweck der Lebensbewältigung und Sinnfindung.

Vielleicht verlangt das elektronische „Globale Dorf“ nach einem nicht erhellten „Draußen“, so wie die Eisenbahnen des 19. Jahrhunderts nicht nur in die hellen Städte, sondern in der Gegenrichtung nach Transsylvanien („Nosferatu“) geführt haben. Für unseren Zweck sollte mit diesen Beispielen viel bescheidener darauf verwiesen werden, dass Geheimnisse nicht nur von ihren

unmittelbaren Schöpfern bestimmt werden, sondern dass die Schöpfung und ihre Endigung von größeren Kontexten entscheidend mitbestimmt werden. Nicht nur, was ein Geheimnis ist, sondern auch, was einst eines gewesen ist, bestimmt der jeweilige Beobachter im Zusammenhang mit den Kontexten, vermittels derer er wahrnimmt und versteht, idealerweise ist er dabei selbst-reflexiv. Der schwierige Rückblick auf Missbrauchsgeschehen in den Einrichtungen institutioneller Erziehung auf Geschehnisse, die vor 40 Jahren passiert sind, zeigt, dass das überhaupt keine bloß akademische Überlegung ist. „Warum haben wir damals nichts gewusst?“ – Diese Frage lässt sich eigentlich nur stellen, wenn sie mit dem Heute in Zusammenhang gebracht wird (eine Teilantwort könnte sein: Weil wir vieles gespürt haben, aber die Worte, die heute zur Verfügung stehen, waren noch nicht da, und die allgemeine Erlaubnis und Ermutigung zu Widerstand – aber wie gesagt, eine Teilantwort aus heutiger Sicht). Wir können in die Vergangenheit nie zurück, weil sie immer eine Konstruktion ist, so werden wir der Geschichte nie gerecht.

4. WIE GEHEIMNISSE BEGINNEN UND FUNKTIONIEREN

Wie werden wir also „Mitglieder“ und was kann das bedeuten?

Was macht uns praktisch zu Schöpfern, Mitwissern, Interessenten oder Verweigerern, anders gesagt, „kann man Geheimnissen ausweichen?“

Denn wenn wir von Schöpfern reden, dann behaupten wir damit ja eine Wahlmöglichkeit und somit Verantwortung, zumindest nach Glasersfeld. Stimmt das, und wie lassen sich Wahl und Verantwortung dann herstellen, im speziellen Fall des Systems „Geheimnis“? Das ist im Weiteren dann schon wichtig für Psychotherapie. Wie können wir uns von Geheimnissen wieder befreien, oder wie bekommen wir zumindest die Möglichkeit dazu?

Der simple Fall geht ja noch: „Du, ich muss dir was erzählen, aber du darfst es niemandem sagen“ – hier könnten wir noch ausweichen, wenn wir aufmerksam und diszipliniert sind, beides nämlich. Schwieriger wird es, wenn wir schon mitten in der Erzählung sind und dann die Warnung erfolgt („Übrigens, topsecret, eh klar!“).

Geheimnisse funktionieren wohl ähnlich wie Witze. „Wie geht’s?“ „Na immerhin noch zweimal die Woche.“ „Das meine ich nicht, wie geht’s zu Hause?“ „Na, was wollen Sie, zu Hause geht’s gar nicht mehr.“ Wer dem Witz zustimmt, weil er neugierig ist, sich also die dumme Geschichte zu Ende anhört, stimmt auch zu, dass in seinem Wahrnehmungssystem die unanständige Vorstellung entsteht, und die ist ausschließlich Beobachterproduktion, obwohl sie vom Erzähler evoziert wird. Deshalb fühlt sich der Zuhörer vom unanständigen Witz überrascht und düpiert, weil das Ungehörige so ganz ihm gehört, im Unterschied zur Zote. Hier kann das Ungehörige, weil ja ausgesprochen, dem Erzähler angelastet werden (obwohl auch nur dann, wenn der Zuhörer die Wörter versteht). Der Witz, genau wie das Geheimnis, funktioniert oder, besser, kann erklärt werden nach den „Gesetzen der Gestaltwahrnehmung“. Wir wollen, müssen fast wissen, „wie es weitergeht“, damit wieder alles „stimmt“. Das scheint wohl Teil unserer „körperlichen“ Beobachterkonstitution zu sein. Deswegen ist es auch so schwierig, ein Geheimnis nicht wissen zu wollen, wenn man schon mitten drin ist. Das ist seine „Trance“. Auch hier stimmt diese Analogie zum Witz: „Wenn der Körper was weiß, aber der Kopf noch nicht“, dann wollen wir „weiterwissen“.

Ich kann mich noch gut erinnern, wie im Verhalten meines Onkels und seines Dienstmädchens etwas anders geworden ist, das durch ihre offizielle Rollenbeschreibung nicht erfasst war. Es war ein eher körperliches Wahrnehmen, „etwas verstehen, was man als Kind noch nicht verstehen kann“ oder, wenn man so will, ein spiegelneuronaler Widerhall, für den noch keine Worte zur Verfügung standen.

Als erste Ermächtigung (über das Verwirrende) habe ich dann ein „Geheimnis aus dem Verhalten der beiden gemacht“, war ein (Nach-)Forscher, was mir im Nachhinein mäßig peinlich ist, weil es halt eine kindliche Notwendigkeit war. Ich glaube, ich geniere mich wohl eher für die mit dem Forschungsprozess verbundenen Aufregungen; aber für die habe ich dann ohnehin mit schwierigen Träumen und nervöser Unruhe meinen Tribut an die Neugierde bezahlt. Ich habe das Geheimnis übrigens

WAS ALSO MIT DEN GEHEIMNISSEN ANFANGEN, DIE MAN SICH EINGEHANDELT HAT UND JETZT NICHT MEHR TRAGEN WILL? DAS TRIVIALE WEISS HIER RAT UND TROST. DIE AUTOREN VON KRIMIS UND MYSTERYSTORYS SIND DIE EXPERTEN FÜR DIE KONSTRUKTION UND DEKONSTRUKTION VON GEHEIMNISSEN. KRIMINALFÄLLE WERDEN GELÖST, VERSCHWÖRUNGEN AUFGEDECKT UND BEKANNT GEMACHT. SIE WERDEN ALSO SOWOHL KOGNITIV WIE SOZIAL ANDERS KONTEXTUALISIERT UND VERLIEREN DAMIT IHRE SUGGESTIVE WIRKUNG UND IHRE SOZIALE BEDEUTUNG. ABER SO EINFACH IST DAS ALLES NICHT.

gelüftet, meine Tante auch, zur Erleichterung der anderen Verwandten, für die das Geschehen von Anfang an offensichtlich kein Geheimnis war. Mich persönlich hat das Ganze zur Erforschung weiterer Geheimnisse in dieser Richtung angeregt.

Wer also sozusagen zum Teil eines Geheimnisses wird, auch wenn er das gar nicht bewusst registriert, kommt ihm buchstäblich nicht mehr aus.

Geheimnisse wirken.

Natürlich ist er (Mit-)schöpfer des Geheimnisses, aber diese Schöpfung ist nicht immer lustvoll und von freudiger Neugierde bestimmt. Sie kann als Lösungsversuch in einem Dilemma („ich bemerke und spüre, aber ich weiß und begreife nicht“) verstanden werden.

In der zweiten Klasse des Internats habe ich eine irgend-

wie ähnliche Veränderung zwischen dem Präfekten, den ich eigentlich verehrt habe, und seinem Lieblingsschüler, ein Star an der Schule, bemerkt. Das war auch für mich, im strengen Sinn als Unbeteiligter, eine ganz schwierige Situation, vor allem bin ich mir ausgeschlossen vorgekommen (obschon das eigentlich ein Glück war, aber das hat sich Jahrzehnte später in aller Klarheit erwiesen). Hier konnte und wollte ich nichts nachforschen. Aber die innere Sortierung als Geheimnis hat mich jahrelang beschäftigt, gleichzeitig jedoch vor einer vollkommenen Irritation, vielleicht sogar Verzweiflung, bewahrt.

Diese Beispiele zeigen, dass natürlich „Beobachter“ Teil des Geheimnisses werden und sich seiner Wirkung nicht entziehen können.

5. AUSSTIEG AUS DEM GEHEIMNIS?

Wenn wir so, fast zwanghaft, in die Geheimnisse geraten, wie kommen wir dann aus Geheimnissen wieder heraus, und wann wollen wir das, und kann man sie dann rückgängig machen? „Ich will nicht mehr zum Klub derer gehören, die wissen, wie die Kinder entstehen, weil das Probleme mit meinen Eltern machen kann“. Irgendwie geht das nicht, Wissen können wir nicht rückgängig machen, höchstens um den Preis der Verstörung oder Zerstörung der zugrunde liegenden Funktionen (bedingenden Umwelten). „Verblödung“ oder Verstortheit wäre eine Möglichkeit – Hamlet fällt uns hier wohl ein.

Das heißt auch, Systeme, insofern sie von ihrem Schöpfer konstituiert werden (Kybernetik 2), können nicht einfach wieder verschwinden, man kann hier nicht austreten wie aus einem Verein, weder kognitiv noch sozial.

Was also mit den Geheimnissen anfangen, die man sich eingehandelt hat und jetzt nicht mehr tragen will?

Das Triviale weiß hier Rat und Trost. Die Autoren von Krimis und Mysterystories sind die Experten für die Konstruktion und Dekonstruktion von Geheimnissen. Kriminalfälle werden gelöst, Verschwörungen aufgedeckt und bekannt gemacht. Sie werden also sowohl kognitiv wie sozial anders kontextualisiert und verlieren damit ihre suggestive Wirkung und ihre soziale Bedeu-

tung. So einfach ist das alles nicht. Üblicherweise (das ist in den Romanen ja auch beschrieben) muss man sich dabei an Regeln halten und verstößt gegen andere, und man zahlt seinen Preis – der Krimidetektiv mit Lebensüberdruß und Verzweiflung durch sein Wissen um das Menschenmögliche, der Denunziant mit Verachtung oder meist Schlimmerem.

Noch einmal von vorne: Wann will man denn aussteigen? Interesse, Exklusivität des Wissens, Hierarchie waren unsere anfänglichen Eckpunkte. Das Geheimnis ist keine bloß kognitive Realität, sondern auch eine soziale.

Aussteigen werde ich nur wollen, wenn sich meine Interessenslage ändert, wenn mich die Mysterien der Pfadfindergruppe nicht mehr interessieren, sondern jene der Nachbarstochter, oder, im ernsteren Fall, weil meine Angst vor dem, was mein Peiniger mir bei Treuebruch in Aussicht gestellt hat, durch neue Information (Kontext) etwas geringer wird und meine Hoffnung auf Überleben größer.

Noch einmal zur Erinnerung – wir haben anfangs drei Formen von Geheimnis behauptet:

- „Ich weiß, du (noch) nicht“
- „Wir wissen, die anderen nicht“ – zwei Formen (das kann Missbrauch bedeuten oder Exklusivität, positiv oder negativ ist hier also kontextabhängig)
- „Ich weiß nicht, aber ich weiß, dass ich nicht weiß und die anderen schon“.

Der Nutzen für die Beteiligten bestimmt die Dynamik. Jede Form kann hier negativ oder positiv gerahmt sein, und dieser Kontext gibt den Ausschlag für die ökologische Bedeutung der Mitgliedschaft und damit für die Entscheidung für oder gegen die Mitgliedschaft.

Die erste Form: („Du draußen, ich drinnen“)

Du willst es wissen, ich weiß es bereits. Das stellt mich in der Hierarchie über dich und macht mich interessant („Ich weiß, wo Mutter die Süßigkeiten versteckt hat.“ Das kann andererseits aber auch bedeuten: Noch kann ich es vor dir verbergen, aber irgendwann wirst du entdecken „Mutter, du bist mir in dem Suchprozess nach den Süßigkeiten schon nah auf den Fersen.“ „Noch habe ich einen Wissensvorsprung, aber mein Konkurrent wird jeden Tag besser.“).

Die zweite Form („Wir drinnen, die anderen draußen“) kann je nach Kontext aufregende Exklusivität bedeuten („wir haben die Geheimnisse des Erfolgs, des guten Lebens, der ewigen Jugend, des sicheren Eintritts schon entschlüsselt etc., das schafft uns sozusagen darwinistisch einen entscheidenden Wettbewerbsvorteil) oder bedrückende Einsamkeit („Was wir tun/getan haben, darf nie jemand erfahren, der Schaden für uns ist größer als der Nachteil, den wir jetzt aushalten müssen.“).

Detto bei der dritten Form (ich draußen, ihr drinnen“) Das kann anregende Neugierde („Die anderen tun's, das will ich auch!“) zur Folge haben oder drückende Torchlusspanik („Ich bin die Letzte, die es noch nicht gemacht hat.“).

Wie also aussteigen aus der Dynamik des Geheimnisses?

Was nicht geht: Schwierig ist die Rückgabe der Mitgliedschaft – was kognitiv nicht geht, geht auch sozial nicht, vor allem, wenn das Geheimnis die Struktur hat: Wir wissen, die anderen nicht. Der Ausstieg wird nämlich von den anderen nicht geglaubt. Im Roman drohen hier Verfolgung und Tod. Im Leben ist es eigentlich nicht anders. Wer Mitwisser oder gar Opfer eines Geheimnisses in Form einer Straftat (Missbrauch, Gewalt etc.) ist, muss mit Bedrohung, Stalking, Einschüchterung rechnen, wer bloß Mitwisser exklusiven und geheimnisvollen Wissens ist, muss im Fall des Austritts zumindest mit Misstrauen und sozialer Ächtung rechnen. Die anderen haben Interesse an der Aufrechterhaltung der bestehenden Verhältnisse.

6. VERRAT ALS AUSSTIEG AUS DEM GEHEIMNIS

Die einfachste und radikalste Möglichkeit des Ausstiegs, zumindest in der Sichtweise der sozialen Konstruktion im Grunde die einzige Möglichkeit, ist hier der Verrat, und zwar nicht als Zufall, sondern als bewusster Akt. Deswegen müssen wir den Opfern und Mitwissern ja Zeit lassen (Thoma, de Waal) und sie gegebenenfalls vor den Folgen schützen.

Stimmt das auch für den Alltag? Eigentlich ja: „Meine beste Freundin erzählt mir seit Monaten von ihrer Untreue, und ich weiß nicht mehr, wie ich das vor ihrem

Mann verberge. Irgend einmal werde ich mich verreden“.

Der Verrat verschiebt entschlossen die Grenzen des Wissens (somit steigen wir sowohl kognitiv wie sozial aus dem Geheimnis aus): „Du hast mich missbraucht, das sollen jetzt alle wissen.“ „Der Kaiser hat neue Kleider, das sehen alle“. Hier wird keine neue Wahrnehmung ermöglicht, sondern eine neue Vereinbarung über das Wissen vorge schlagen, also keine inhaltliche Mitteilung, wenn man es kommunikationspsychologisch formuliert – eine Beziehungsbotschaft, auch hier geht es natürlich (s.o.) nicht um den Inhalt, sondern um das Formale. Das Geheimnis, so haben wir anfangs definiert, besteht ja nicht im Inhalt, sondern in eben dieser Grenzziehung von Wissen.

Der Verrat hat aber immer Folgen, die verantwortet sein müssen, denn er lässt sich nicht mehr rückgängig machen, wie Andersens Märchen zeigt. Diese Folgen lassen sich (Systeme sind keine Trivialmaschinen) eben nicht abschätzen, sie zeigen sich sozial (Ausgrenzung, Bestrafung, Erhöhung als Retter oder Aufklärer) und individuell (Verschwinden des Geheimnisses als Freiheit oder Leere).

Der Verrat kann explizit oder implizit („Kinder und Narren sagen die Wahrheit“) erfolgen (wie jede Mitteilung bezüglich Beziehungen).

Womit man rechnen muss: Der Verratene kann den Versuch machen, den Verrat zu ignorieren („Kinder reden manchmal soviel Unsinn“, „ich habe jetzt gar nicht gehört, was du gesagt hast und sonst auch niemand“). Aber das ist meistens schwierig, wie Andersens Märchen zeigt. Der Verratene wird zu anderen Mitteln greifen. Wenn der Verrat nicht zu verhindern ist, werden die Verratenen den Verräter ausschließen, mit allen sozialen („Sie gehören nicht mehr zur MI6 und sind am Agentenmarkt damit vogelfrei“, „du hast unseren Führer verraten und kannst weder in diesem noch in einem künftigen Leben in den Himmel kommen“) und persönlichen Folgen („diese Person ist nicht ernst zu nehmen, alles, was sie sagt, ist Blödsinn“, „diese Person ist böse, alles was sie sagt, ist Lüge“).

Bin ich bereit, die Folgen zu tragen, auch jene, die sich nicht berechnen lassen?

Anonymität und damit heimlicher Verrat schützt nur teilweise, die persönlichen Folgen bleiben, die sozialen

sind möglicherweise nur aufgeschoben – und vielleicht ist derjenige, der offen verrät, besser dran. Er zahlt hier und jetzt während andernfalls die Rechnung auf ewig jeden Tag eintreffen kann. Jeder Filmliebhaber weiß ja um die zweifelhafte Verlässlichkeit von Zeugenschutz-

DIE EINFACHSTE UND RADIKALSTE MÖGLICHKEIT DES AUSSTIEGS, ZUMINDEST IN DER SICHTWEISE DER SOZIALEN KONSTRUKTION IM GRUNDE DIE EINZIGE MÖGLICHKEIT, IST HIER DER VERRAT, UND ZWAR NICHT ALS ZUFALL, SONDERN ALS BEWUSSTER AKT. DER VERRAT HAT ABER IMMER FOLGEN, DIE VERANTWORTET SEIN MÜSSEN, DENN ER LÄSST SICH NICHT MEHR RÜCKGÄNGIG MACHEN.

programmen, weil diese eben wieder ein Geheimnis darstellen. Das kann man allgemein sagen: Anonymer Verrat ist die Fortsetzung des Geheimnisses mit anderen Mitteln.

Natürlich können wir hier nicht nur zwischen Opfer oder Täter innerhalb des Geheimnisses unterscheiden (also bei Missbrauch, Gewalt etc.), sondern auch, was uns hier mehr interessiert, zwischen Aktivität und Betroffenheit bezüglich des Geheimnisverrats. Als meine Cousine unser Geheimnis, also das, was wir nach der Schule immer im Gartenhäuschen getrieben hatten, ihrer besten Freundin verraten hatte, vermutlich aus einer Art ökologischem Maximalgewinnstreben heraus, habe ich mich wirklich als Opfer gefühlt, vor allem, weil diese Freundin das Geschehen mit der nahen Erstkommunion und damit in eine ökologisch für alle Zeiten recht ungünstige Verbindung gebracht hat. Aber vielleicht wollte mir ja meine Cousine nur zuvorkommen und damit das Gesetz des Handelns, möglicherweise auch angesichts der nahen liturgischen Ereignisse, an sich bringen. Vielleicht wollte sie unser Geheimnis bloß auf eine weitere Person ausdehnen und damit anreichern, und das ist deswegen schief gegangen, weil diese sich der Einweihung entzogen und die Position unseres Katecheten zu derlei Vorgängen eingenommen hat. Wie auch

immer, das Beispiel zeigt, dass Geheimnisse und damit auch die Mitglieder von derartigen Systemen immer vom Verrat bedroht sind, ob dieser nun absichtsvoll oder unabsichtlich geschehen mag.

Das Gesagte trifft natürlich vor allem für die zweite Form des Geheimnisses („wir beide, nicht die anderen“) zu. Aber auch der Ausstieg aus den anderen Formen ist nicht ohne Preis. Wer aus dem ersten (ich, du-noch-nicht) aussteigt oder eher vertrieben wird (weil der andere das Geheimnis nun ebenfalls kennt, weil jemand anderer es ihm gesagt hat oder er selbst draufgekommen ist), muss zumindest auf ökologischer Ebene den Verlust des Wissensmo-

nopols und der damit verbundenen Vorteile kompensieren. Hier kommt mir das Geheimnis abhandeln, („ich weiß es, aber niemand interessiert sich mehr dafür“ oder „was ich gestern als Einzelner wusste, wissen heute alle“).

Wenn man „außen“ ist (ihr wisst/ich noch nicht), lassen sich andere Formen der Geheimnisbeendigung denken, neue Interessen beispielsweise. Sie haben dieselbe Struktur, es sind neue Beziehungsmarkierungen, „das interessiert mich nicht mehr“. Aber auch hier muss das „stimmen“, ich muss andere ökologisch relevanten Interessen finden.

7. DIE GEHEIMNISSE DER PSYCHOTHERAPIE: GEHEIMNISSE IN DER THERAPIE (BERICHTETE) UND DIE THERAPIE ALS GEHEIMNIS (SCHWEIGEPFLICHT)

Bezüglich „Psychotherapiegeheimnisse“, also jener Geheimnisse, die Klienten als Inhalte von Therapie „berichten“, können wir analog zu den bisherigen Überlegungen vorgehen.

„Ich weiß, du (noch) nicht“. Das wird weniger wichtig sein als Position der Macht und des Interesses hinsichtlich des anderen. Psychotherapeutisch wird eher bedeutsam sein, wenn das Geheimnis einen Regelverstoß ei-

nem anderen gegenüber bedeutet, z.B. Untreue jeglicher Art (Sexualität, Freundschaft, geschäftlich), aber auch Gesetzesverletzung, als die zweite Form, die skizziert wurde.

Wichtig ist für den Therapeuten, dass er neutral bleibt (aber auch um die Grenzen seiner Neutralität weiß). Wir neigen oft zur spontanen Position, die Aufdeckung zu befürworten, weil wir mit dem Klienten die Spannung schwer aushalten. Hier sollten wir bedenken, dass zuerst die Folgen erkundet werden sollten, vor allem in einer systemischen Therapie, die die Reflexion von Zusammenhängen aus der Beobachterposition für sich beansprucht. Zudem hat die Aufforderung zum Eingestehen („sag’s doch endlich deinem Mann“) meist keinen Neuigkeitswert, das sagen die Freundinnen und die Mutter auch.

Beispiel: „Ich kann von meinem Liebhaber nicht lassen und mich von meinem Mann nicht trennen, wie soll ich mich entscheiden?“ „Was wäre, wenn Sie sich nicht entscheiden und stattdessen eine verantwortungsvolle Sünderin wären?“ „Dann müsste ich überlegen, was ich genau will, und ich müsste aktiv sorgen, dass ich nicht erwischt werde.“ ... „Die Geschichte ist mir dann bald zu mühsam geworden und eigentlich gar nicht mehr so interessant.“

Wichtig bei diesen Kontexterforschungen sind dabei natürlich die Fragen, ob der Klient bezüglich der Inhalte Opfer ist oder Täter, wobei man durchaus beides sein kann und dann natürlich, ob die berichteten Geheimnisse in der Vergangenheit oder in der Gegenwart angesiedelt sind, wobei das Geheimnis, das berichtet wird, systemisch gesehen, natürlich immer in der Gegenwart stattfindet.

Jedenfalls ist die Aufdeckung ganz bestimmt nicht die Aufgabe von Psychotherapie, sondern die Erforschung ihrer Sichtweisen, Zusammenhänge, Folgen und Möglichkeiten (außer, wenn es sich um Wehrlose und Entscheidungsunfähige handelt, die unmittelbar bedroht sind - kindliche Missbrauchsopfer etwa. Dann muss, ebenfalls mit allen Kontextabwägungen, aufgedeckt werden, aber das ist dann keine therapeutische Handlung, sondern eine politische. Wir sind dabei, im Sinn einer „höheren“ Ordnung, nicht berufliche Funktions-träger, sondern Staatsbürger).

ZUSAMMENFASSEND könnten wir bezüglich der Therapie folgende Absichten, „Therapieziele“, postulieren:

- *Erweiterung von Wahlmöglichkeiten („Erleichterung versus Verrat“)*
- *Erkundung von Zusammenhängen und möglichen Folgen*
- *Verantwortung für nicht erwartbare Folgen abschätzen und übernehmen*
- *Grenzen des Geheimnisses erforschen (ethnische, rechtliche, von der Verantwortung für andere bestimmte)*
- *Modi eventueller „Aufdeckung“ prüfen*

Andererseits können wir die Psychotherapie selbst als Geheimnis betrachten. Hier interessiert uns vor allem auch die Wirkung auf den Therapeuten: Was ist sein Preis, und wie steht der Preis dem Nutzen für ihn (!) und den Klienten gegenüber?

Was der Therapeut hier hauptsächlich leistet, besteht darin, dass er sich als Geheimnisträger von vornherein und zuerst vorbehaltlos zur Verfügung stellt: „Kann ich hier alles sagen, ohne dass es jemand erfährt?“ „Grundsätzlich ja.“ Wenn der Therapeut dem entgegen handelt (aus Nachlässigkeit, Tratschsucht oder auch aus sozialer Erwägung – etwa wenn er eine vermutete Gesetzesverletzung anzeigt), verrät er den Klienten und muss das zuerst einmal selbst verantworten (ob er sich dabei wirkungsvoll und mit Recht auf die Wahrung eines höheren Gutes berufen kann entscheidet nicht er, sondern gegebenenfalls ein Vertreter des Gesetzes).

Diese Schwere sollte ihr Gegengewicht im mitmenschlichen Interesse und auch in seiner Neugierde auf die Möglichkeiten menschlicher Existenz und Entwicklung haben und natürlich im Wissen um den Nutzen für die Therapie. Ohne derartiges Gegenüber kann die Geheimnisträgerschaft schwer ausgehalten werden.

Der Nutzen des Klienten ist so selbstverständlich, dass wir ihn meistens übersehen. Er wird die Schwere seiner Geheimnisse los, ohne (noch) die Verantwortung für die Aufkündigung seiner Mitgliedschaft („Verrat“) bezahlen zu müssen. Auf Dauer geht das wahrscheinlich nicht, früher haben wir dann gesagt, „der Therapeut ist im System“ und muss das thematisieren oder beenden: „Habe ich das richtig verstanden, dass meine Funktion inzwischen darin besteht, dass Sie mir wöchentlich ihre eheliche Untreue beichten, die sie dadurch gut aushal-

ten können? Was ist, wenn ich nächste Woche sterbe und mein Nachfolger ist weniger sündenresistent?“ Auch hier liegt die Verantwortung beim Therapeuten. Er kann nicht die Wissensgrenzen und damit „Mitgliedschaften“ bei den Geheimnissen seiner Klienten ziehen, aber er kann seine eigene Mitgliedschaft im Geheimnis-System Therapeut/Klient gestalten und muss das auch, und zwar entlang seiner Hypothesen über die Auswirkungen dieser Mitgliedschaft („Ich bin der Einzige, der

spielsweise von seiner „Untreue“ etc. – aber erzählt der Klient nicht immer Geheimnisse, das heißt Wissensinhalte, die an der Grenze von bekannt und (für andere noch) nicht bekannt situiert sind? Dabei handelt es sich um quälendes Wissen, die Wissensinhalte sind mit Leiden verbunden. Aber sind diese Leiden nicht auch zu einem Großteil dadurch verursacht, dass die anderen etwas nicht wissen dürfen? „Das Schlimmste wäre, wenn die Kollegen merken, wie große Angst ich habe.“, „Den

größten Teil des Tages bin ich damit beschäftigt, den Schnaps vor meiner Frau zu verstecken.“ etc. – oder der Klient sieht sich von der Wirkung eines Geheimnisses betroffen: „Meine Frau ist so komisch in der letzten Zeit“. Seine Geheimnisse sind mit dem „Therapiegeheimnis“ in der Form verschränkt, dass er sich ihrer entledigen kann, ohne dass noch jemand davon weiß. Er kann in der Vorstellung am Geheimnis entlang „probehandeln“, und der Therapeut assistiert und regt dazu an. „Wenn Sie Ihre Säuferei nicht mehr vor der Gattin verbergen würden, würden

DER THERAPEUT WIRD AN DER DEKONSTRUKTION DER GEHEIMNISSE UND AN DER NEUDEFINITION, AUF DIE SICH THERAPIE BEZIEHT, SCHON DESWEGEN MITWIRKEN, WEIL SICH DAS AUF DAS GEHEIMNIS, DAS DIE THERAPIE SELBST IST, GESTALTEND AUSWIRKT. SIND DIE „GEHEIMNISSE IN DER THERAPIE“ NEU, SINNVOLL UND ENTLASTEND KONNOTIERT, KANN DAS „GEHEIMNIS THERAPIE“ ALS SOLCHES NEU BESTIMMT WERDEN, ALS NICHT MEHR ODER JETZT NICHT NOTWENDIG, DIE BETEILIGTEN KÖNNEN IHRE MITGLIEDSCHAFT ZUMINDEST VORLÄUFIG RUHIGSTELLEN.

um Ihre Spielsucht weiß, wenn ich Sie weiter therapeutisch begleiten soll, halte ich das Thema, wie sich das auf Ihre Partnerschaft auswirkt, für unvermeidlich“). Der Therapeut wird an der Dekonstruktion der Geheimnisse und an der Neudefinition, auf die sich Therapie bezieht, schon deswegen mitwirken, weil sich das auf das Geheimnis, das die Therapie selbst ist, gestaltend auswirkt. Sind die „Geheimnisse in der Therapie“ neu, sinnvoll und entlastend konnotiert, kann das „Geheimnis Therapie“ als solches neu bestimmt werden, als nicht mehr oder jetzt nicht notwendig, die Beteiligten können ihre Mitgliedschaft zumindest vorläufig ruhigstellen.

Natürlich gilt das „Therapiegeheimnis“ auch, wenn der Klient explizit keine Geheimnisse erzählt – also bei-

Sie mehr oder weniger Energie zur Verfügung haben, und würde diese Energie eher der Verbrüderung oder der Abgrenzung mit ihrem Freund Alkohol dienen?“ „Soll ich mit meiner Frau offen über meinen Verdacht reden oder einen Privatdetektiv engagieren – das will ich hier überlegen“.

Dass die Probleme des Klienten eben Geheimnisse sind, macht einen Teil, vielleicht den Großteil, ihres Leidensgehaltes aus. Deshalb hat das „Therapiegeheimnis“ nicht nur einen juristischen oder gesellschaftlichen Sinn und Kontext, sondern auch, und möglicherweise im Wesentlichen, einen therapeutischen. „Dass ich in Sicherheit darüber reden und probeweise ‚herumdenken‘ konnte, hat mir so gut getan.“ Das macht das Spezielle im Unterschied zum Ärzte- und Beichtgeheimnis aus.

Der Rahmen des „ich darf’s nicht weitersagen“ genügt eben einfach nicht. Dieser Rahmen muss genützt werden. Diese Nutzung wiederum, das Spiel mit der Verschiebung der Wissensgrenzen, „zieht den Therapeuten nun viel eher mit hinein“, als wenn er hört und bloß nichts sagen darf. Er trägt deswegen intensiver, weil er mehr am Geheimnis des Klienten beteiligt ist – hat er doch beispielsweise in der gerade absolvierten Stunde gemeinsam mit dem Klienten fünf mögliche Geheimnisszenarien kreiert und variiert.

Der Therapeut gerät also immer mehr in das Geheimnis hinein. Nach außen muss er den schützenden Rahmen garantieren, innerhalb der Therapie wird er zum Koautor immer erträglicherer Varianten.

Wie trägt er das denn? Möglicherweise ist das eine psychohygienische Frage, aber nicht nur, es ist zugleich eine „handwerkliche“ Frage und auch eine ethische. Zuerst wird der Therapeut sich dagegen verwehren, bloß zum Mitwisser eines schlechten Gewissens zu werden. Er wird auf das Ziel von Therapie und auf das Ziel dieser speziellen Therapie rekurrieren: „Was soll denn mit diesen Gesprächen erreicht werden, was ist Ihr Ziel?“

Zudem wird er, wie jeder Geheimnisträger, der es nicht mehr aushält, zum „Verräter“ werden, aber der „Verrat“ hat hier klar definierte Kontexte. Die Supervision oder Intervision, aber auch die „Fallveröffentlichung“ im Artikel oder Vortrag mit ihrer Anforderung der Anonymisierung etc. ist auch ein Vorgang der „Entmystifizierung“, der nicht nur fachlich nützlich ist, durch die ermöglichte Unterscheidung von allgemein und speziell beispielsweise, sondern auch menschlich entlastend, auch wenn diese Entlastung oft schamhaft verschwiegen wird. Aber damit sollten wir Schluss machen, denn wir sind in unserem Beruf nicht nur - manchmal ratlose und forschende - Fachleute, sondern immer auch mitleidende und mittragende Menschen.

DR. HELMUT DE WAAL

ist klinischer Psychologe, Psychotherapeut in freier Praxis (Steyr), Supervisor, Lehrtherapeut an der Ia:sf, Lehrbeauftragter am Institut für Erziehungswissenschaften der Universität Innsbruck; Autor zahlreicher Fachpublikationen

LITERATUR:

De Waal H./Thoma Ch.: Was tun bei Verdacht auf sexuellen Missbrauch an Kindern und Jugendlichen? die möwe, St. Pölten 1999

Ellenberger, H.: Die Entdeckung des Unbewussten. Diogenes, Hans Huber, Bern 1985

Freud S.: Zwei Krankengeschichten. Fischer Verlag, Frankfurt 1996

Postman, N.: Das Verschwinden der Kindheit. Frankfurt/Main: Fischer 1987.

Postman, N.: Die Verweigerung der Hörigkeit. Frankfurt/Main: Fischer 1988.

Im meinem Beitrag verwende ich aus Gründen der Einfachheit und um die Kontinuität des Leseflusses nicht zu unterbrechen jeweils nur die männliche Form. Weibliche Leser sind jedoch selbstverständlich mitgemeint.

STEUERSEMINAR

LIEBE STUDENTINNEN,
LIEBE ABSOLVENTINNEN,

wegen des großen Interesses an den **Steuerseminaren** haben wir beschlossen, die von Herrn Mag. Thomanetz erstellten umfassenden **Manuskripte** gegen eine Schutzgebühr von jeweils **€ 15,-** (für StudentInnen) bzw. **€ 20,-** (für Absolventinnen) zur Verfügung zu stellen.

Die Manuskripte können bei Sabine Redl (Direktion) eingesehen und erworben werden.

Mag. Walter Thomanetz ist seit langen Jahren der steuerliche Vertreter der Ia:sf und mit einer Therapeutin verheiratet. Er stellt auf seiner Website bis Ende des Jahres einen Gratisdownload von Tools zur Verfügung, die vorgefertigte Formulare für die erforderliche Buchführung (Kassabuch, Bankbuch, Einnahmen- und Ausgabenaufzeichnung) beinhalten. Sie sind zu finden unter **www.thomanetz.at** > Informationen Steuern, Sozialversicherung, sonstiges Recht > aktuelle Sonderthemen.